

KOMMENTAR



UTE BAUMHACKL

Die Schimäre vom Steuerplus

Es ist ein klassisches Dilemma: Erhöht die Regierung wie angedacht die Mehrwertsteuer für Kulturveranstaltungen von 10 auf 20 Prozent, müssen die Veranstalter entscheiden, ob sie die höhere Steuer selbst hinunterwürgen (also weniger verdienen) oder ob sie die Abgabenerhöhung auf Ticketpreise für Konzert-, Theater-, Museumseintritte etc. aufschlagen.

Dreimal dürfen wir raten. Die Kulturkonsumenten, die Österreichs hoch subventionierten Kulturbetrieb ohnehin schon kräftig mitfinanzieren, werden für die Steuerverdoppelung aufkommen. Wenn sie können.

Weil sie befürchten, dass höhere Eintrittspreise sinkende Besucherzahlen und unausgelastete Infrastruktur, in Folge dann programmatische Einschnitte und erhöhten Subventionsbedarf verursachen, protestieren nun 50 Veranstalter gemeinsam gegen die „Ticketsteuer“. Große Entertainment-Tanker wie Ö-Ticket, Nova Rock, Skalar, elegante Windjammer der Hochkultur (Bühnen Graz, Schauspielhaus Wien, Universalmuseum Joanneum, Museumsquartier etc.) und kleinere Veranstalter à la Chelsea, Niedermair, Kunsthaus Weiz laufen Sturm gegen die Exklusion von Kleinverdienern aus dem Kulturgeschehen und kulturelle Verödung. Das prognostizierte Steuerplus von 50 Millionen Euro, argumentieren sie, wäre durch Umwegunrentabilität pure Schimäre, der gesellschaftliche Schaden dafür kaum auszurechnen.

Klar schwingt auch Eigennutz in all der Kaufregung mit; Veranstalter wollen Geschäfte machen. Das macht die Steuerpläne der Regierung aber nicht weniger schwachsinnig, wenn man sich auf die jetzt nicht besonders komplizierte Formel einigen kann, dass Kultur zu den unverzichtbaren Grundbedürfnissen eines Gemeinwesens zählt. Folgerichtig sind Kulturereignisse derzeit Lebensmitteln, Mieten und öffentlichem Verkehr steuerlich gleichgestellt. Klingt doch vernünftig!

Sie erreichen die Autorin unter:
ute.baumhackl@kleinezeitung.at